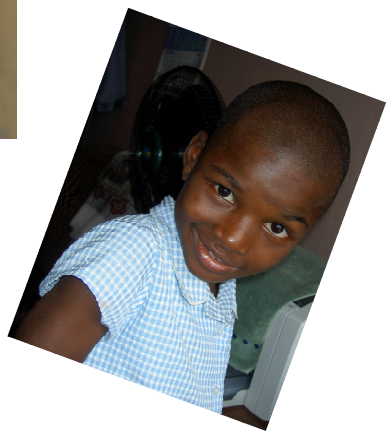


Unsere Kinder im Schutzengelheim in Mgbele/Nigeria

Nigeria-Mission der Armen Dienstmägde Jesu Christi (ADJC)
Kloster Maria Hilf, Katharina-Kasper-Str. 10, 56428 Dernbach

Ngozi Mai 2006
im Gefängnis

im August 2006

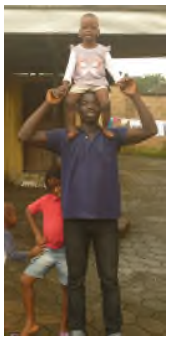
Ngozi im August 2013

Erstkommunion 2014

Nogzi Chidera - bei uns seit Mai 2006. Das Ministerium für Frauen und Entwicklung, wo wir die Genehmigung für die Straßeninterviews holten, wies uns auf ein Regierungsheim hin, wo straffällig gewordene Jugendliche auf ihren Prozess warteten. Dort sollten wir mal hingehen. Wir fanden dort neben 9 großen Jungen, die wegen Mordes oder schweren Diebstahls angeklagt waren, ein kleines Mädchen, zwei stark behinderte kleine Jungen und zwei Jungen im Schulalter. Diese fünf Kinder waren nicht straffällig, sondern irgendwo aufgegriffen worden und es waren keine Familien gefunden worden.
Ngozi sah aus wie eine Dreijährige, sie kauerte verängstigt am Boden, sprach nicht, hatte weder Kleidung noch Bett, wies viele Wunden und Verletzungen auf. Im Labor zeigte sich, dass sie Syphilis hatte, vergewaltigt worden war. Nach wenigen Wochen bei uns und mit medizinischer Betreuung erholte sie sich sehr schnell. Sie ist linksseitig gelähmt und dadurch auch sprachbehindert. Wir versuchten es in mehreren Schulen, doch fehlt ihr die Fähigkeit zum abstrakten Denken, sie kann nicht lesen und schreiben lernen. Dagegen ist ihre emotionale Reife überraschend. Sie kümmert sich mit viel Geschick um die Jüngeren. Seit Mai 2013 hilft sie im Haus, sie ist inzwischen eine junge Dame und wird als "Auntie Ngozi" angesprochen. Bei einer Untersuchung in Deutschland 2012 stellte sich heraus, dass linksseitig Schulter- wie Hüftgelenk nicht richtig entwickelt sind, und dass sie einen Gehirnschaden hat. Sie braucht Antiepileptika. Eine Operation ist erst nach Abschluss des Längenwachstums möglich. Wir werden Ngozi immer bei uns behalten müssen.
Da dies nicht nur für Ngozi, sondern auch für die anderen schwer behinderten Kinder gilt, haben wir 2014 ein kleines Haus im Gelände des Kinderheims erstellt. Dort können mindestens sechs erwachsene Behinderte auf Dauer leben und betreut werden, ohne dass dadurch die Arbeit mit den anderen Kindern erschwert wird.

Der Älteste der Jungen, **Ifeanyi**, stammte aus Lagos und war gestreunt. In diesem Kindergefängnis in Logara war er nur etwa 6 Monate. Er war von Juni 2006 bis Ende 2009 bei uns, dann wurde er in die Familie von Sr. Nkechi aufgenommen und er ist noch dort.

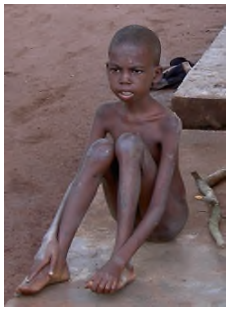
Rafael 2006



und 2013

Rafael Bassey war seit vier Jahren in diesem Haus in Logara und er berichtete uns, dass Kelechi, der eine der behinderten Jungen, und Ngozi schon vor ihm dort waren. Es gab keine Dokumentation in diesem Haus. Rafael war etwa 12 Jahre alt, sah allerdings aus wie 8, sehr unterernährt. Er war noch nicht in der Schule gewesen, das war aber sein großer Wunsch. Als wir ihn aufnahmen, im Juni 2006, bereiteten wir ihn und Ifeanyi auf die Schule vor, die er ab September 2006 besuchte. Er verließ die Primarschule mit gutem Abschlusszeugnis im Sommer 2010, und wir versuchten, ihn auf eine Sekundarschule zu schicken. In zwei Schulen schaffte er die erste Klasse nicht, obwohl er eigentlich begabt ist. Er ist jetzt in einer Lehre als

Fliesenleger, das hat er sich ausgesucht. Wir betreuen ihn weiterhin. Er hat ein Zimmer in Mgbele, wohin er am Wochenende kommt, die Woche über ist er bei seinem Meister in Owerri. Wir planen, für Rafael auf Bitten der Schwestern im nächsten Jahr ein kleines Grundstück in der Nähe von Mgbele zu kaufen, damit er nach Abschluss der Lehre sich selbständig machen und heiraten kann.
Leider verschlechterte sich das Verhältnis von Rafael zu uns allen im Jahr 2014 radikal. Er fing an zu stehlen, brachte immer wieder gestohlene Handys mit ins Haus. Dann fiel auf, dass er ganze Säcke Reis und andere Nahrungsmittel entwendete und an Leute im Dorf Mgbele verschenkte. Viele Gespräche nutzten nichts. Der Meister, bei dem er arbeitete, beschwerte sich mehr und mehr, seine Frau wollte Rafael nicht mehr im Haus haben, weil auch dort mehr und mehr auch kostbare Dinge verschwanden. Bei einem Einbruch ins Haus - durch den Fahrer des Schulbusses, der den Schlüssel von Rafael erhalten hatte - wurde der Angestellten Stella ein großer Betrag gestohlen; an diesem Tag war das Gehalt für den Monat Juli ausbezahlt worden.
Nach erneuten Gesprächen, bei denen Rafael alles abstritt, obgleich wir in seinem Zimmer erneut Handys gefunden hatten, entschlossen wir uns, Rafael ans Ministerium zurückzugeben. Wir gaben ihm das von Sr. Simone gestiftete Geld für ein Grundstück mit und alle seine Sachen. Beim Ministerium gab es zunächst Probleme, doch konnten wir uns durchsetzen. Rafael ist nun seit Anfang August 2014 nicht mehr bei uns. Es war für uns alle schwer, diese Entscheidung zu treffen, aber leider schien kein anderer Weg möglich.



Kelechi 2006 und 2013

Kelechi ist der größere der behinderten Jungen. Er muss fürchterlich gefoltert worden sein, sein Knie ist ganz vernarbt, Rafael sagte, die Großen hätten sein Knie in heißes Öl getaucht. Auch der Torso weist viele Verbrennungen auf. Wir sind sicher, dass Kelechi einmal sprechen konnte, doch hat er diese Fähigkeit verloren. Er versteht vieles, sowohl Igbo wie Englisch, ist jedoch hyperaktiv, schläft kaum, bleibt selten länger an einer Stelle, und er ist bis heute bei aller Mühe nicht fähig, seinen eigenen Körper zu berühren, etwa sich zu waschen oder anzuziehen. Er braucht ständige und vollständige Pflege. Es ist unklar, wie alt er ist, doch schätzen wir ihn jetzt auf etwa 18 Jahre. Dabei ist er kaum größer als ein 12jähriger. Er nimmt auch nicht zu. Wir haben Verbindungen aufgenommen mit Heimen für Behinderte in Nigeria und dabei gesehen, dass hyperaktive Menschen angekettet werden und nur einmal am Tag zu essen bekommen - "unwertes Leben". Wir werden Kelechi auf Lebenszeit behalten müssen und bauen derzeit einen Anbau ans Kinderhaus, damit diese Möglichkeit besteht. Anfangs haben wir Kelechi mehreren sog. Psychiatern vorgestellt, doch die einzige Therapie waren schwere Beruhigungsmittel, die ihn ganz und gar durcheinanderbrachten und aggressiv machten. Kelechi ist seit Mitte 2014 auch bereit, die eine oder andere kleine Aufgabe zu übernehmen - er bringt Sachen in andere Räume, deckt den Tisch und ähnliche Aufgaben. Leider spricht er noch immer nicht.

Chidi, der jüngere der beiden behinderten Jungen, war nur wenige Tage bei uns. Er war aus einem Dorf ganz in der Nähe, und ein Besucher, ein Seminarist, erkannte ihn. Wir brachten ihn zu seiner Familie zurück und erfuhren, dass er seiner Mutter nachgelaufen war, als sie zur Kirche ging. Er hatte den Weg verfehlt, und da er nicht sprechen konnte und auf der Straße aufgegriffen wurde, brachte die Polizei ihn in dieses Haus, wenige Kilometer von seiner Familie. Bei allen Nachfragen der Mutter, die ihn ernsthaft suchte, wusste keiner etwas. In diesem Haus gibt es keine Mitarbeiter außer Farmarbeitern, die die Kinder und Jugendlichen beschäftigen (zum Nutzen der Leute im Ministerium, die die Ernte bekommen) und eine Frau, die einmal am Tag eine "Mahlzeit" kocht, d.h. nur Kassava oder Yam, ohne jede Beilage. Die Größeren gehen aus und stehlen, die Kleinen hungern ... Dieses sog. Remand Home besteht 2014 noch immer. Wir haben im Ministerium mehrfach erbeten, dass sie dort keine Kinder im Vorschul- oder Schulalter mehr einweisen, doch geschieht es noch immer.

Ben

Charley

2007 nahmen wir drei Jugendliche auf, die als Waisen in Bayelsa, im Ölgebiet, hilf- und heimatlos waren. Ein junger Mann des Youth Corps machte uns auf diese Waisen aufmerksam. Das waren zwei Jungen, **Ben und Charley**, die von 2007 bis 2008 bei uns waren, dann jedoch zu streunen und zu stehlen
anfingen. Beide liefen weg, nachdem sie sich aus der Hauskasse bedient hatten. Es war wohl zu spät für sie, um etwas Neues zu lernen.

Das Mädchen, **Joann**, ist seit Juni 2007 bei uns und ist jetzt 20 Jahre alt. Sie kannte ihre Eltern, die bei gewaltsamen Auseinandersetzungen im Delta ums Leben kamen. Da die Eltern nicht zu dem dort ansässigen Stamm gehörten, sondern der Vater als Ölarbeiter nach dort kam, waren keine Verwandten auffindbar. So war Joann bei einer Yuyu-Priesterin, die sie als Medium einsetzte. Sie war erst sehr gestört, als sie kam, doch erholte sie sich. Sie machte die Sekundarschule mit gutem Erfolg zu Ende, half ein Jahr im Kinderhaus - während sie auf ihr Abschlusszeugnis warten musste, und ist jetzt am Ende des ersten Studienjahres in der Alvan-Universität in Owerri. Sie wohnt mit einer in Owerri studierenden Schwester unserer Gemeinschaft zusammen und kommt mit ihr am Wochenende nach Hause. Joann ist ein begabtes, verantwortungsbewusstes Mädchen. Als Lehrer sie fragten, wie sie als Waise denn hoffe, einmal heiraten zu können, sagte sie: Die Schwestern sind meine Familie, die richten meine Hochzeit aus.
Joann ist sehr eifrig im Studium, sie erzielt auch schöne Erfolge. Das Bild zeigt sie bei der Immatrikulation. An diesem Fest nahmen auch die Schwestern und Kinder des Heims teil.

Im August 2006 bat uns eine Bettlerin, ob wir ihren Sohn **Chinedum**, aufnehmen könnten, da sie ihn nicht ernähren konnte. Der Junge war etwa 10 Jahre alt und bisher noch nicht in der Schule. Wir versuchten, ihn gemeinsam mit Ifeanyi und Rafael auf die Schule vorzubereiten. Allerdings stellte sich nach wenigen Wochen heraus, dass der Junge bereits von der Straße ganz verdorben war. Er hatte sich schon mit Drogen versucht, geschnupft, und stahl, sobald er die Möglichkeit dazu sah. Seine Mutter besuchte ihn und gab ihm gegen unsere Bitten Geld. Am Tag darauf verschwand er. Immerhin hatte er eine Zeitlang regelmäßig gegessen und erfahren, dass man auch anders leben kann als auf der Straße.

Kurz vor Weihnachten 2007 kam ein sehr kleinwüchsiger Junge mit seinem Vater zu uns. Der Junge **Oluebube** sollte 10 Jahre sein, sah aber eher wie 6 aus. Der Vater war gehbehindert, Anstreicher von

Beruf. Er erzählte uns, dass die Mutter seiner Kinder - außer dem Jungen noch drei Mädchen, das Kleinste drei Jahre alt - verstorben sei, an Aids, und dass der Junge auch infiziert sei. Er habe so viele Schmerzen und im Dorf könne ihm niemand helfen. Wir ließen die Diagnose überprüfen, das Kind war infiziert. Dabei ließen wir auch die Mädchen und den Vater untersuchen, aber sie waren nicht betroffen. Wir nahmen den Jungen auf und versuchten, eine Behandlungsmöglichkeit zu finden. Angeblich ist die Behandlung von Aids für Arme kostenfrei. Aber in den Krankenhäusern in Owerri sagte man uns, ihre Kapazität sei erschöpft und die Medikamente für Kinder hätten sie überhaupt nicht. Nach langem Suchen fanden wir schließlich ein Krankenhaus in Umuahia, der Hauptstadt des Nachbarstaats. Dort bekam Oluebube seine Medikamente und es ging ihm viel besser. Inzwischen hatten wir auch versucht, durch Bekannte für den Vater Aufträge zu finden, so dass die Mädchen besser versorgt waren. Nach etwa einem Jahr beschloss Oluebube, dass er lieber nach Hause wollte; er wusste, wo er seine Medikamente bekommen konnte, und es ging ihm ja gut. Die Schule gefiel ihm gar nicht, und das ließ sich auch nicht verändern. Wir sprachen mit dem Vater, der wohl auch im Hintergrund auf den Jungen eingewirkt hatte, und entließen ihn nach Hause. Bei späteren Kontakten stellten wir fest,

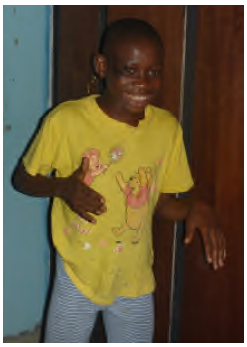
dass die Familie sich tatsächlich stabilisiert hat und dass Oluebube regelmäßig seine Medikamente bekommt.

Im März 2008 kam erneut eine Bettlerin, die wir von der Straße kannten, zu uns. Sie hatte zwei Töchter, die Ältere war schwanger nach einer Vergewaltigung, da die Notunterkunft, wo die drei schliefen, keine Tür hatte - es war eine Bauruine. Die Mutter meinte, dem etwa 10jährigen Mädchen **Ogadinma** solle es nicht so gehen wie ihrer Schwester. Sie bat uns, das Mädchen aufzunehmen, was wir auch machten. Ogadinma lebte sich schnell ein, war glücklich, ging auch zur Schule, wobei es ihr nicht so leicht fiel, unter viel Jüngeren zu sitzen, da sie ja noch keine Schule besucht hatte. Gut zwei Jahre war sie bei uns, und wir waren guter Hoffnung, dass sie sich weiter gut entwickeln würde. Dann besuchte sie ihre Schwester und kam wieder, entschlossen, nicht mehr zu bleiben. Wir sprachen mehrfach mit ihr, aber da sie ja freiwillig gekommen war und eine Mutter hatte - auch wenn die auf der Straße lebte und bettelte - konnten wir sie nicht halten. Sie hat uns noch mehrfach besucht, doch dann brach der Kontakt ab.

2008

2013

Im Juni 2008 machten uns Leute an einer Straßenkreuzung in der Nähe von Mgbele auf einen Jungen aufmerksam, der wie sie sagten, aus einem vorbeifahrenden Jeep geworfen worden sei. Er war etwa vier Wochen schon in dieser Gegend, stahl auf dem Markt oder aus den Häusern, hatte vor allem Angst. Wir holten **Chukwudi** zu uns, und er ist bis heute bei uns. Er war klein wie ein Vierjähriger, aber sicher viel älter. Seine Proportionen stimmten gar nicht, der Kopf viel zu groß, Beine und Torso insgesamt unterentwickelt, eine starke Entzündung im Unterleibsbereich. Das hat sich inzwischen heilen lassen, er ist auch größer geworden, wahrscheinlich älter als 18 Jahre heute. Chukwudi ist nicht bildungsfähig, er versteht nichts, holt sich auch heute trotz regelmäßiger Mahlzeiten Essen aus dem Abfall, klettert überall hoch und holt sich, was sich nur in den Mund stopfen lässt. Er braucht viel Aufsicht und viel Geduld. Auch Chukwudi wird, wie Kelechi, nie fähig sein, allein zu leben.



Chidinma 2011

Im August 2007 kam **Chidinma** zu uns. Bei einer Fahrt nach Umuahia sahen die Schwestern auf einer Kreuzung ein blutendes Kind liegen. Sie war wohl angefahren worden, allerdings zeigten sich auch Spuren von Vergewaltigung. Das Kind war vielleicht 8 oder 9 Jahre alt, sprach nicht. Die Polizei zeigte sich uninteressiert. So nahmen die Schwestern sie mit. Sie ist bis heute bei uns. Anfangs war es sehr schwer, da sie keine Toilette gewohnt war, keine festen Essenszeiten, keine Kleidung. Inzwischen ist sie herangewachsen und hat viel gelernt. Noch immer spricht sie nicht, und ihre Angst, sobald Männer in die Nähe kommen, ist geblieben. Sie kann nicht zur Schule gehen und wird auf Dauer bei uns bleiben - auch deshalb ist der Anbau nötig.

Von 2008 bis 2012 war **Juliet** bei uns. Sie war Waise, lebte mit ihrer Großmutter hinter einer Kaserne nahe Owerri und ging nicht zur Schule. Sie war etwa 10, als wir sie aufnahmen. Zunächst war sie eifrig in der Schule. Als sie sich zu entwickeln anfing, suchte sie mehr Kontakt zu den anderen Mädchen hinter dieser Kaserne, und dann verlangte sie, zurück zu ihrer Großmutter zu gehen, da das dort interessanter sei. Wir versuchten, ihr einen anderen Lebensweg zu zeigen, doch half es nichts, sie verließ uns, brach die Schule ab und ist jetzt auf der Straße

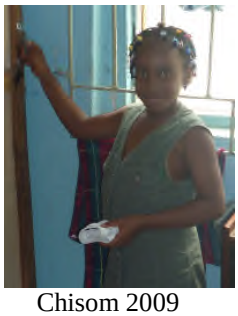
Ebenfalls 2008 bis 2010 war **Chinenye** bei uns. Der Dorfälteste in Kalabari Beach, einem Dorf, in dem wir mobile Klinik abhielten, machte uns auf sie aufmerksam. Ihre Mutter ist eine psychisch kranke Frau, unfähig zur Erziehung oder zur Haushaltsführung, ihre eigene Mutter sorgt für sie. Anfangs waren die beiden Frauen froh, das Kind - etwa 5 Jahre alt und total verwahrlost und unterernährt - an uns abzugeben. Als sie bei Besuchen sahen, wie gut sich Chinenye entwickelte, verlangten sie das Kind zurück. Sie wurden sehr aggressiv und beleidigend. Wir hatten keine Möglichkeit, uns dagegen zu wehren, und heute lebt Chinenye auf der Straße, erneut verwahrlost. Es ist traurig, dass es in Nigeria dagegen keine gesetzlichen Möglichkeiten wie Kinderschutz gibt.

Elizabeth 2008

2009

2014

Im August 2008 wandte sich der Pfarrer eines Dorfes in der Nähe von Minna, unserer Diözese, an uns. Er habe ein Mädchen im Dorf, dessen Mutter verstorben war, der Vater Alkoholiker. Das Mädchen habe mit 9 Monaten Polio gehabt, beide Beine verkrüppelt. Sie sei jetzt nicht mehr versorgt, könne nicht in der Schule oder in die Kirche, da im Dorf alles sehr uneben ist, und sie könne nur mit Hilfe der Hände laufen. Wir nahmen **Elizabeth** auf. Untersuchungen bei Orthopäden zeigten, dass eine Operation in Nigeria nicht möglich ist. Wir besorgten Beinschienen für sie, und sie lernte mit Hilfe von Krücken laufen - einen Rollstuhl lehnte sie ab. Seit Ende 2008 geht sie zur Schule, sie ist jetzt in der 5. Klasse der Primarschule, eine sehr gute und eifrige Schülerin. Wir hoffen, dass sie nach der Sekundarschule auch eine Weiterbildung machen und ein selbstständiges Leben führen kann.
Im Jahr 2014 stellten wir fest, dass die Beinschienen von Elizabeth sehr schlecht geworden waren. Die Schrauben drückten sich in die Oberschenkel, die Schienen waren auch zu kurz und offenbar sehr schludrig angefertigt. Mit Hilfe des Mittagstischs von Buchholz bestellten wir "Import-Schienen" in Onitsha, im Februar 2014, und bezahlten sie. Geliefert wurden sie erst im August 2014. Aber immerhin kann Elizabeth jetzt wieder laufen.



Chisom 2009

2012

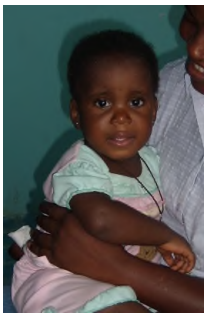
Von 2009 bis 2012 waren zwei Geschwister bei uns, **Chisom** und **Chidera**. Der Vater war verwitwet und sagte uns, in seiner Familie sei niemand, der sich um die Mädchen kümmern könne; Chisom war 10, Chidera 6 Jahre alt. Chidera litt an Sichelzellenanämie, einer sehr schmerzhaften und unheilbaren Krankheit. Der Vater arbeitet in einem Ministerium und versprach, für den Unterhalt der Kinder zu bezahlen. Das hörte allerdings nach einem Jahr auf, auf Mahnungen reagierte er nicht mehr.

Chidera 2009 und

kurz vor ihrem Tod 2012

Chideras Krankheit verschlimmerte sich. Sie hatte einen schweren Anfall, und die Krankenschwestern wussten, dass sie nur durch eine Bluttransfusion gerettet werden könnte. Der Vater weigerte sich, er wollte das nicht, so starb das Kind. Er weigerte sich, die Beerdigung auszurichten. Und plötzlich nach dem Tod Chideras hatte er eine Schwester, die Chisom aufnahm - so sind beide Kinder nicht mehr da. Chisom wollte nicht aus dem Heim, beide Kinder waren in der Schule und gute Schülerinnen, aber der Vater hatte die Erziehungsberechtigung, wir hatten keine Handhabe und wissen nicht, wie es Chisom jetzt geht. - Im August 2014 kam Chisom

erneut zu uns. Sie wollte nicht mehr bei ihrem Vater leben und erzählte uns, dass Freunde des Vaters ihr immer wieder sehr zusetzen. Gespräche mit dem Vater waren fruchtlos, und wir können leider nichts erzwingen.



Chikamma 2009

und 2014

Mitte 2008 pflegten die Schwestern in der mobilen Klinik eine junge schwangere Frau, in der Nähe von Mgbele. Die Frau starb kurz nach der Entbindung. Der Vater, schon viel älter, war Alkoholiker und arbeitslos. Eine Weile versorgten Nachbarinnen das Kind, doch 2009 kam dann der Vater und bat, wir möchten das Baby übernehmen. Das war eine schwere Entscheidung, denn bisher hatten wir nur ältere Kinder. Aber **Chikamma** brauchte ganz offensichtlich Hilfe, so nahmen wir sie auf. Sie entwickelte sich ganz normal und gut, hat 2014 die letzte Klasse der Vorschule abgeschlossen, ein eifriges und gesundes Kind.

Dez. 2009

Mai 2014

Im November/Dezember 2009 machten mexikanische Schwestern in einem Dorf nahe Orlu uns auf ein Kind aufmerksam, das offenbar in der Familie nicht gewollt war. Es war unterernährt und durfte nicht ins Haus, schlief auch im Regen unter einem Baum im Hof. Wir sahen uns **Orluebube** an und sprachen mit der Familie. Die Mutter war verstorben, der Vater ausgezogen. Die Tante glaubte, die Mutter sei an Aids gestorben, und sie wollte das Kind nicht. So nahmen wir sie zu uns. Es dauerte eine Weile, bis das Mädchen, damals etwa 3 Jahre alt, sich erholte. Heute ist sie ein normales Kind, geht zur Schule, ist gerne in der Gruppe - allerdings hat sie Angst, wenn sie im Auto ist und das Auto in die Richtung Orlu fährt.
Auch Orluebube hat ihre Vorschule im August 2014 erfolgreich abgeschlossen und besucht jetzt wie Chikamma die Grundschule.

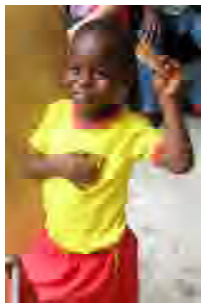
2010 kam immer wieder eine behinderte junge Frau, **Ikieru**, zu uns ins Heim. Sie stammt aus Mgbele selbst, hat ältere und nicht arme Geschwister, wird aber zuhause abgelehnt und schläft im Flur. Sie kam immer mit schmutzigen und zerrissenen Kleidern und hungrig. Nach einer Weile meinten die Schwestern, sie sei besser ganz im Haus, damit sie nicht dazwischen immer wieder Vernachlässigung erfährt. Sie war ein gutes Jahr bei uns. Aufgrund ihrer Behinderung, Down Syndrom, konnte sie keine Schule besuchen. Und sie begann sehr bald, sich für junge Männer zu interessieren, die sie offensichtlich ausnutzten. Da half kein Reden, erst blieb sie länger aus, dann ging sie Anfang 2012 ganz. Sie kommt noch oft, wenn sie hungrig ist oder saubere Kleider braucht.

Im Mai 2011 kam ein etwa vierzehnjähriges Mädchen, **Titilayo**, an die Tür der Schwestern in Garam. Sie stammte aus Dutse, einer Kleinstadt zwischen Garam und Abuja, und war die rund 30 km von Dutse zu uns gelaufen. Sie gab an, von ihrem Stiefvater vergewaltigt zu werden, und bat um eine Arbeitsstelle. Wir versuchten, mit der Mutter Kontakt aufzunehmen, und die häuslichen Verhältnisse zeigten sich als sehr fragwürdig. Wir versuchten, andere Verwandte ausfindig zu machen, das waren allerdings Verwandte des Stiefvaters, und die beschuldigten das Mädchen sexueller Verwahrlosung. Nach einiger Zeit stimmten wir zu, dass Titi bei uns im Kinderhaus sein und von dort in die Schule gehen könnte. Das ging zwei Jahre gut. Dann begann Titi, unregelmäßig nach Hause zu kommen, sie stahl Geld, kaufte sich ein Mobiltelefon, fing mit Freundschaften an und blieb auch über Nacht weg. Schließlich merkten wir, dass sie die kleineren Kinder misshandelte, vor allem Chukwudi, dem sie mit dem Schuh ins Gesicht schlug und am Auge verletzte. Als wir sehr ernst mit ihr sprachen, lief sie weg. Schulfreunde sagen, sie habe sich aus Lagos gemeldet.

2011 2013 2014

Im Juni 2011 fanden die Schwestern in der Klinik ein total unterernährtes, kaum noch lebendiges Kind, **Chidera**. Sie stammt aus einem Dorf in der Nähe, die Mutter ist psychisch gestört, ein Vater ist nicht bekannt. Gleichzeitig mit dieser Frau entband auch ihre Schwester, einen Jungen. Dieses Kind wurde gut versorgt, während die Familie das Mädchen sterben lassen wollte. Mit 6 Monaten wog sie keine 6 Pfund, war zu schwach zum Schreien, zeigte kaum Bewegungen. Die Schwestern übernahmen es, das Kind zu pflegen, sie fütterten es alle zwei Stunden tags und nachts. Heute ist Chidera ein fröhliches Kind, sie geht bereits in die Vorschule und ist stolz darauf.
Chidera ist sehr eigenwillig. Man merkt gut, dass sie von Anfang an um ihre Existenz kämpfen musste. Aber wenn sie Beachtung findet und gelobt wird, ist sie sehr fröhlich und macht alles gerne mit.

Im August 2011 rief das Ministerium bei uns an. Eine dieser Babyfabriken in Owerri war polizeilich geschlossen worden, es seien 7 Kinder dort, Kleinkinder, die Hilfe brauchten. Wir sagten zu, die Mädchen zu übernehmen. Für die Jungen war ein Platz im Rot-Kreuz-Krankenhaus gefunden worden. So kamen drei Kleinkinder zu uns: Chinoso, Chinaza und Chisimdiri. Das Ministerium versprach damals wie schon mehrfach vorher, dass die Kosten für die Versorgung dieser Kinder übernommen würden. Die Versprechen wurden nie eingehalten.



2011 2013 2014

Chinoso war etwa drei Jahre alt, noch nicht sauber, aber freundlich und relativ gut ernährt. Sie war wohl erst vor kurzer Zeit irgendwo entführt worden. Sie geht zur Vorschule und singt und redet fröhlich den ganzen Tag.
Nach einem Jahr in der Schule zeigt sich, dass Chinoso auch sehr ängstlich reagieren kann. Zuhause ist sie viel offener und gesprächsbereiter als in der Schule unter den anderen Kindern.

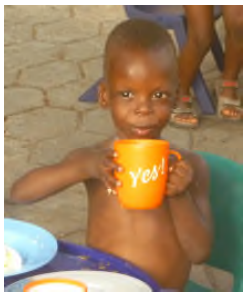
2011

2013

2014

Chinaza war etwa 2 Jahre alt, unterernährt, verängstigt, aber noch relativ gesund. Auch sie geht heute zur Vorschule und hat sich gut entwickelt. Allerdings hat sie Angst, wenn sie junge Männer sieht. Sie spielt sehr gern und hat eine klare Singstimme. Chinoso und Chinaza sind unzertrennlich.
In der Schule hat Chinaza Chinoso inzwischen ausgestochen.

Juli 2012

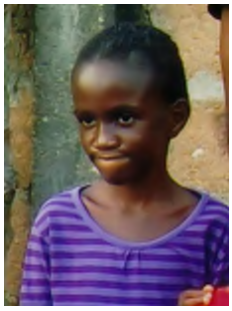


Juli 2014

Chisimdiri war kaum noch am Leben, als wir sie fanden. Sie bewegte sich kaum, ein Alter war nicht zu schätzen, da sie so unterernährt und vernachlässigt war. Sie reagierte auch erst kaum. Inzwischen stellte sich heraus, dass sie wohl älter ist als Chinaza. Aber durch die Unterernährung sind ihre Beinmuskeln kaum entwickelt. Im Sommer 2013 stellten wir sie in Deutschland Orthopäden vor. Sie hat extremen Senk- und Knickfuß, und durch die nicht entwickelten Muskeln ist das Laufen für sie schwer. Es ist wahrscheinlich auch eine Gehirnschädigung vorhanden. Sie ist sehr kontaktfreudig, das einzige der Kinder, das immer telefonieren will und auch offenbar erkennt, wer am anderen Ende spricht, aber ihre Sprache ist noch nicht erkennbar. Sobald sie laufen kann - und sie versucht es jetzt ernsthaft nach der physikalischen Therapie, die die Schwestern weiterführen - kann sie auch zur Vorschule.
Seit September 2013 kann Chidimdiri laufen. Sie tanzt und läuft fröhlich mit den anderen. Und vor allem wird immer wieder klar, dass sie sich sehr wohl fühlt.
Chisimdiri ist inzwischen führend in der Gruppe der Kleinen. Sie weiß sich immer durchzusetzen, probiert alles aus, fürchtet sich vor nichts. Und sie weiß, dass sie geliebt und angenommen ist, so kann sie ohne Sorge leben.

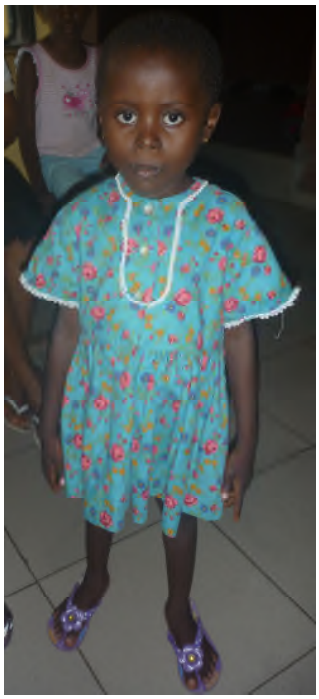
2013 schließlich kamen zwei neue Mädchen zu uns:

Chioma ist ein Zwillingskind, 12 Jahre alt, die Mutter ist verwitwet und hat eine neue Beziehung angefangen, doch der neue Mann will nur den Jungen behalten. So suchte die Mutter für ihre Tochter ein Zuhause. Nach einigem Überlegen nahmen wir Chioma auf. Sie ist ein gut entwickeltes, gesundes Mädchen, sehr lernbegierig und gerne bei uns.
Im Jahr 2014 forderte die Mutter das Kind zurück und erklärte, sie habe uns sehr viel Geld gegeben für den Unterhalt, was sie zurückhaben wollte. Sie hatte nie etwas bezahlt. Offenbar erzählte sie vielen Leuten davon, dass wir sie ausgenutzt hätten. Wir mussten Chioma zurückschicken zur Mutter.



Chiomaka kam wieder durchs Ministerium zu uns. Sie war irgendwo gefunden worden, kann nicht sprechen, ist unterernährt und wies viele Spuren von Folterung auf. Wahrscheinlich hat die Familie versucht, die geistige Behinderung durch Verbrennen und Schlagen zu lindern - das ist noch immer üblich hier. Sie ist vielleicht 7 Jahre alt und braucht viel Zuwendung und Hilfe, und sie wird gewiss nicht schulfähig werden. Auch nach fast zwei Jahren hat sich Chiomaka nicht verändert. Sie zerstört alles, dessen sie habhaft werden kann, und ist nicht in der Lage, sich mit Worten zu äußern. Die Schwestern bemühen sich sehr, dass sich ihr Zustand etwas bessert, aber wir haben noch keinen Weg zu ihr finden können.
Mehrfach haben wir Chiomaka Ärzten vorgestellt. Aber leider wird immer wieder nur ein Mittel verordnet, das in Nigeria nicht erhältlich ist. Wir haben versucht, dieses Medikament aus Deutschland mitzubringen, aber auch das gelang nicht, denn es kann nur als Mittel für den Eigenbedarf mitgeführt werden, mit Beleg der Verschreibung, alles andere fällt unter das Drogengesetz. Noch immer spricht Chiomaka nicht.

Im Februar 2014 kam erneut eine kleine **Chioma** zu uns. Diesmal ist es ein Kind von angeblich neun Jahren - nach Aussage der Mutter. Chioma wurde mit einer geistigen Behinderung geboren. Die Mutter gibt an, sie habe ihretwegen schon mehrfach eine Chance zur Heirat verloren. Sie drohte, wenn wir das Kind nicht nähmen, müsse sie es umbringen.
Chioma wiegt noch nicht einmal 9 kg. Sie lief nur schwankend und der Speichel lief ständig aus dem Mund. Sie kann nicht ohne Hilfe essen, auch nicht trinken, da sie keinen Lippenschluss hat. Sr. Emelda mühte sich besonders um Chioma, und bereits im März zeigte sie sich bei einem Besuch von Sr. Christeta und Petricia sehr anhänglich, wollte gehalten werden, versuchte auch Lautung. Physiotherapeuten rieten Sr. Emelda, ihr die Arme an den Leib zu binden, damit sie besser balancieren lernen könne. Wir verhinderten das, da das Kind ja offenbar vom Ohr aus Gleichgewichtsstörungen hat. Wir haben trotz aller Mühe noch keinen Arzt gefunden, der etwas gegen die geschwollenen Drüsen am Ohr tun will; das bilde sich von selbst zurück, wurde den Schwestern gesagt.
Chioma wird besonders von Ngozi mit großer Geduld und Liebe angenommen. Sie fühlt sich offenbar wohl und entwickelt sich auch langsam weiter.



Im August 2014 kam **Lucy** zu uns. Sie ist die Cousine der ehemaligen Sr. Dorcas, die uns 2012 verließ, aber immer noch engen Kontakt hält. Die Eltern von Lucy sind beide an Aids verstorben. Sie gehört zum Stamm der Tiv, nicht weit von Jos ansässig. Die Großeltern wollten sich um das verwaiste Kind kümmern, waren aber dann doch nicht in der Lage. Lucy ist 6 Jahre alt, war aber noch nicht in der Vorschule, da die Großeltern die Gebühren nicht aufbringen konnten. Als Dorcas das Dorf besuchte, fiel ihr auf, dass Lucy verwahrloste. Sie bat uns, das Kind aufzunehmen, und Sr. Emelda und Sr. Scholastica fuhren in das Dorf und sprachen mit den Großeltern und dem Dorfchief. Es wurde ein Vertrag gemacht, dass das Kind Kontakte zu ihrem Herkunftsort halten kann, aber bei uns aufwachsen kann.
Ab September 2014 geht Lucy in Mgbele zur Schule. Sie ist offenbar gut begabt und offen. Sie hat sich schnell eingelebt.

Zuletzt möchte ich berichten von einem Kind, das nicht im Schutzengelheim betreut wird. Im Frühjahr 2014 fanden die Schwestern der mobilen Klinik in Ifetedo in einem kleinen Dorf im Busch ein Kind von 9 Jahren, ein Mädchen namens Yetunde. Sie konnte nicht laufen, schien ganz verkrüppelt. Die Mutter ist sehr arm, hat noch mehrere andere Kinder, der Vater ist tot. Die Mutter verdient sich einen mageren Lebensunterhalt durch Lohnarbeit auf Feldern bessergestellter Bauern. Yetunde ist, so erzählte sie den Schwestern, als Baby mit etwa 3 Monaten ins offene Feuer gefallen. Die schlimmen Brandwunden wurden nicht ärztlich behandelt, sondern verheilten mit der Zeit. Aber bei der Heilung verklebten beide Beine, kontrahierten und wurden steif. Die Schwestern brachten das Kind mit Zustimmung der Mutter zunächst zu Ärzten in Lagos. Die meinten, mit zwei Operationen könne das Kind wieder laufen, sie forderten umgerechnet etwa 3000 Euro. Allerdings erklärten uns Ärzte in Deutschland, denen wir Bilder schickten, dass mit zwei Operationen keinesfalls ein Erfolg zu erreichen sei.

Sr.Christiana mit Yetunde

Nach der Zusage des Dreifaltigkeitskrankenhauses in Wesseling, dessen Ärzte mehrfach Kinder mit Kriegsverletzungen aus Afghanistan behandelt haben, brachten wir Yetunde im August 2014 mit nach Deutschland. Da das Kind nie in der Schule war, kein Wort Englisch verstand, wurde Yetunde begleitet durch Sr. Christiana, die wie Yetunde dem Stamm der Yoruba angehört und die Stammessprache spricht. Die Mutter konnte nicht mitkommen - sie hätte sich auch in Deutschland kaum zurechtgefunden, da sie nie in der Schule war.
Inzwischen sind schon mehrere Operationen mit Erfolg vorgenommen worden. Das erste Bein, an dem Oberschenkel und Wade aneinandergewachsen waren, wurde getrennt und mit vielen Hautverpflanzungen geheilt. Das Kniegelenk ist noch nicht recht belastbar, aber mit Krücken und Stützverband kann Yetunde jetzt schon laufen und ist sehr glücklich.

Über Weihnachten 2014 hatte Yetunde krankenhausfrei und lebte im Konvent der Schwestern in Wesseling. Unter lauter Schwestern verlangte sie, einen Schleier tragen zu dürfen und ließ sich Schwester Yetunde nennen.
Wir hoffen, dass etwa bis Mai 2015 auch der Fuß (der Rist ist am Schienbein festgewachsen) gerichtet werden kann und dass Yetunde dann nach Nigeria und zu ihrer Mutter zurückkehren kann. Die Schwestern bemühen sich, für die Frau und die anderen Kinder eine Lösung zu finden. Die kleineren Kinder sind inzwischen auch in der Schule der Schwestern.

Nach geglückter Operation des rechten Fußes kann Yetunde schon vorsichtig auftreten und auch schon mal ein paar Schritte ohne Krücken gehen.
Am 3. März 2015 hat sie zusammen mit Sr. Christiana den Konvent in Koblenz besucht. Die Wiedersehensfreude mit Sr. Christeta und Sr. Petricia war riesengroß.

Was bisher geschehen ist -

2006 im April beginnen wir mit der Kinderarbeit für Straßenkinder, Waisen und Behinderte in einem angemieteten Haus in Mgbele

2007 werden wir als gemeinnützig registriert

2008 Mgbele im Süden: Neubau für die Kinder
Garam im Norden: Neubau Konventgebäude als Zentrale und Ausbildungshaus und Beginn Mobiler Klinik und Schule
Ifetedo im Westen: Gründung neuer Konvent mit mobiler Klinik und Schule
7 Dörfer erhalten Brunnen für sauberes Wasser

2009 Kinderhaus und Konvent in Mgbele auf eigenem Gelände, mit Farm und Schule

2010 Mgbele: Bau einer kleinen Klinik für Notfälle + Entbindungen, Erweiterung mobile Klinik
Ifetedo: Gründung einer Schule

2011 Garam: Beginn eines Programms für Mädchen ohne Schulbildung, Beginn Witwenprojekt
Ifetedo: Bezug des Konvents-Neubaues

2012 staatliche Anerkennung unserer Schulen
Boko Haram-Unruhen beginnen nahe Garam

2013 Inzwischen sind wir 40 Schwestern
Mgebele: Neubau eines Hauses für unsere heranwachsenden Behinderten

2014 nigerianische Schwestern übernehmen die Leitung der Gemeinschaft in Nigeria

ADJC-NIGERIA-MISSION

Wenn Sie helfen wollen, hier das Spendenkonto:

Provinzialat der ADJC

IBAN: DE16510500150788013140
BIC: NASSDE55XXX

Für Zuwendungsbestätigungen bitte auf der Überweisung Postleitzahl und Straße mit angeben